Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., 7. Februar 1865.

Reuben Guth, verantwortlicher Editor.
T. V. Rhoads, Gehülfs-Editor.

Der größte Sieg der Freiheit.

Abschaffung der Sklaverei in den Ver. Staaten.

Der erste Januar des Jahres 1863, an dem Abraham Lincoln seine berühmte Emancipations-Proklamation erließ, und der 31. Januar 1865, an dem das Repräsentantenhaus des Congresses in Uebereinstimmung mit einem schon früher gefaßten Beschlusse des Senats ein Zusatz zu der Constitution annahm, durch welches die Sklaverei in dem ganzen Gebiet der Ver. Staaten für immer abgeschafft wird, werden denkwürdige, große, heilige Tage in der Geschichte dieses Landes, ja in der Geschichte der Entwickelung der ganzen Menschheit bilden.

„Verkünde Freiheit der Welt und allen ihren Bewohnern !"—

rief uns die Glocke zu, deren Klänge im Jahre 1776, die Geburt unsrer Unabhängigkeit begrüßten, aber erst jetzt ist diese Mahnung zu unseren Herzen gedrungen, erst jetzt ist der Grundsatz der Unabhängigkeits-Urkunde, daß alle Menschen zur Freiheit geboren sind, zur Wahrheit geworden, erst jetzt ist der Flecken ausgetilt worden, der dem Wappenschilde der großen Republik anhaftete.

Der Uebermuth der Verblendeten, die auf den Trümmern der Republik ein aristokratisches Reich mit der Sklaverei als Grund- und Eckstein aufbauen wollten, hat dieses herrliche Resultat herbeigeführt, dessen Verwirklichung vor 4 Jahren der sanguinische Freund der Freiheit noch nicht zu hoffen wagte. Aus den Flammen der schrecklichsten der Bürgerkriege steigt neu erzeugt der Phönix der allgemeinen Freiheit hervor.

Der beantragte Gesammt-Beschluß, welcher den Gesetzgebungen der verschiedenen Staaten vorgelegt werden soll und worüber abgestimmt wurde, lautet wie folgt:

„Sei beschlossen von dem Senat und dem Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten, die im Congreß versammelt sind, und nachdem zwei Drittel beider Häuser beistimmen, daß die folgenden Artikel den Legislaturen der verschiedenen Staaten als ein Amendment zur Constitution der Vereinigten Staaten vorgeschlagen werden, die, wenn sie von drei Viertel der genannten Legislaturen ratifizirt werden, für alle Zwecke und Absichten gültig und ein Theil der genannten Constitution sein sollen, nämlich:

Art. 13. Sektion 1. Weder Sklaverei noch unfreiwillige Dienstbarkeit, wenn sie nicht als Strafe für Verbrechen, deren die betreffende Person gesetzlich überführt worden, zuerkannt wurde, soll innerhalb der Vereinigten Staaten, oder irgend einem ihrer Jurisdiktion unterworfenen Platz, existiren.

Sektion 2. Der Congreß soll die Macht haben, diesen Artikel durch die angemessene Gesetzgebung in Kraft zu setzen."

Während der Abstimmung herrschte die größte Aufregung. Der Sprecher ließ seinen Namen als Mitglied des Hauses aufrufen, mehrere, die zuerst mit Nein gestimmt hatten, änderten jetzt ihr Votum in Ja, und als der Sprecher das Resultat verkündigte, die Annahme mit 119 Ja gegen 56 Nein erhob sich ein enormer Beifallssturm Seitens der Mehrheit der Mitglieder, in welchen die Gallerien einstimmten.

Die Abstimmung war die folgende:

Ja. Die Herren Allison, Ames, Anderson, Arnold, Ashley, Bailey (Pa.) Baldwin (Michigan), Baldwin (Mass.), Bexter, Beaman, Blame, Blair, Blow, Boutwell, Boyd, Brandager, Broomall, Brown (West Va.), Ambrose W Clark, Freeman Clark, Cobb, Caffroth (Pa) Colfax, Cole, Creswell, Davis (Md.), Davis (N. Y.), Dawes, Deming, Dixon, Donnelly, Driggs, Dumont, Eckley, Eliot, English (Conn.), Farnsworth, Frank, Ganson (N. Y.), Garfield, Gooch, Grinnell, Griswold, Hale, Herrick (N. Y.), Highby, Hooper, Hotchkiß, Hubbard (Jowa), Hubbard (Conn.), Hulbard, Hutchins (Ohio), Ingersoll, Jencks, Julian, Kaffon Kelley, Kellogg (Mich.), Kellogg (N. Y.), King (Mo.), Knox, Littlejohn, Loan, Longyear, Marvin, McAllester (Pa.), McBride, McJadoe, McClurg, Miller (N. Y.), Moorhead, Morrill, Morris (N. Y.), A. Myers, L. Myers, Nelson (N. Y.), Norton, Odell (N. Y.), O'Niel (Pa), Orth, Patterson, Perham, Pike, Pomeroy, Price, Radford (N. Y.), Randall (Ky.), Rice (Mass), Rice (Me.), Rollins (N. H), Rollins (Mo), Schenck, Scofield, Shannon, Sloan, Smith, Smithers, Spalding, Starr, Steele (N. J.), Stevens, Thayer, Thomas, Tracy, Upson, Van Valkenburgh, Washburne (Ills.), Washburne (Mass.), Webster, Whaley, Wheeler (Wis.), Williams, Wilder, Wilson, Windham, Woodbridge, Worthington, und Yeaman. 119.

Nein. Die Herren J. C. Allen, W. J. Allen, Ancona, Bliß, Brooks, Brown (Wis.), Chandler, Clay, Cox, Cravens, Dawson, Demson, Eden, Edgerton, Eldridge, Finck, Grider, Hall, Harding, Harrington, Harris (Md), Harris (Ills.), Holman, Johnson (Pa.), Johnson (Ohio), Kalbfleisch, Kernan, Knapp, Law, Long, Mallory, Miller (Pa.), Morris (O.), Morrison, Noble, O'Neil (O), Pendleton, Perry, Pruyn, Randall (Pa.), Robinson, Roß, Scott, Steele (N. J.), Stiles, Strouse, Stuart, Sweat, Townsend, Wadsworth, Ward, C A White, F W White, Winfield, Benj Wood, F Wood. 56.

Die Namen mit durchschossener Schrift sind Kriegs-Demokraten. Alle Ehre diesen braven Patrioten, die sich von ihrer faulen Parthei lostrennten und ihre Stimmen für ein Prinzip abgaben, wofür ihnen die Nachwelt Dank wissen wird. Die Lieders der misserabeln Copperheadparthei werden wohl ihren giftigen Geifer gegen sie ausspeien, aber das erhebt sie nur desto höher in der Achtung der wahren Vaterlandsfreunde.

Der Winter und die Armen.

Im „Banner von Berks" finden wir folgende zeitgemäße Bemerkungen über obigen Rubrik, und können auch auf diese Gegend angewendet werden. Der Schreiber sagt:

Der Winter ist ein strenger Herr, und obwohl man zu sagen pflegt, „strenge Herren regieren nicht lange," so macht doch der gegenwärtige Winter eine große Ausnahme, den er ist sehr strenge und hat auch schon sehr lange regiert. Es ist einer von der Classe, wie man sie vor Alters kannte, wie sie aber schon ziemlich lange aus der Mode gekommen sind.— Während nun der Winter, wie er dies Jahr auftritt, gewiß sein Gutes hat, indem er namentlich durch den vielen gefallenen Schnee die Erde bedeckt, und dadurch die Wintersaaten vor dem Erfrieren bewahrt, und während er für diejenigen Leute, deren Mittel es erlauben, gar manche Freude und manches Vergnügen mit sich brachte, gibt es eine leider immer noch sehr bedeutende Classe von Menschen, welchen die große Strenge des diesjährigen Winters eine traurige Quelle größerer und vermehrter Leiden wird. Wir meinen die Armen und die Unglücklichen, denen der Winter den Erwerb ihres Lebensunterhalt erschwert oder ganz abschneidet. Wir haben, wie in jedem andern Platze, so auch hier, unsern Theil von solchen Armen und Leidenden. Man begegnet ihrem kummervollen Angesichte auf den Straßen, davon Manche, die zu empfindlich sind, um ihre Noth fremden Ohren zu klagen. Ihre stummen Klagen sprechen jedoch lauter, als die lebhafteste Schilderung. Alle diese Armen und Nothdürftigen leiden jetzt doppelt, und Alle sollten auf die eine oder die andere Weise beschützt werden. Jetzt ist in der That die rechte Zeit, in welcher sich die echte Wohlthätigkeit in ihrem wahren Lichte zeigen mag. O wie viele reine Hochgenüsse kann sich der Wohlhabende in solchem Winter verschaffen, wenn er von warmer Menschenliebe beseelt, hinauseilt zum bedürftigen Nachbar, und mit liebevollen Blick von den ihm von der Gunst des Schicksals zugewandten Gütern des Lebens mittheilt, was er vermag! Wie tief wird er die Wahrheit des großen Ausspruchs empfinden, daß „geben seliger ist denn nehmen," und wie viel mehr wird ihm der Genuß des eigenen Wohlstandes erhöht werden, wenn er mit dem Bewußtsein genießt, daß er anderer Noth und Elend linderte, so weit es ihm möglich war. Du lieber Leser und Du, freundliche Leserin, wenn du diese Zeilen erblickest, so geh' nicht flüchtig darüber hinweg, sondern frage dich, ob nicht in deiner Nähe ein menschliches Wesen darbt, während du reichlich gesättigst bist; ob nicht vielleicht eine arme Familie friert, während du am warmen Ofen sitzest, ob nicht eine andere Familie Mangel an nöthiger Kleidung leidet, während du in warme Schawls und Mantel gehüllt jedem Wetter unbeschadet Trotz bieten kannst. Kannst du helfen, so hilf; hilf schnell, hilf ohne dem Gefühl der Gegenstände deiner Nächstenliebe zu nahe zu treten, hilf ohne Geräusch; laß die Linke nicht wissen, was die Rechte thut— und der süßeste Lohn, das Bewußtsein erfüllter Liebespflicht, ist dein.

Das Ende der Friedens-Conferenz

Die Friedens-Conferenz ist zu Ende. Präsident Lincoln und Staats-Secretär Seward sind am Samstag früh wieder in Waschington eingetroffen und die Rebellen-Comissäre nach Richmond zurückgekehrt. Die vierstündige Unterredung an Bord des auf der Hampton Rhoads vor Anker liegenden Dampfers „River Queen" hat zu keinem Abschluß von Friedenspräliminarien geführt, weil die Rebellen nur auf der Basis der Trennung und Unabhängigkeit, Lincoln nur auf der Basis der Wiederherstellung der Union unterhandeln wollte. Dies ist Alles, was wir vorläufig über das Resultat der Zusammenkunft erfahren.

Scheuer verbrannt.

Am letzten Freitag Abend wurde die Scheuer des Hrn. Samuel Saylor, von Hanover Taunschip, Lecha Caunty, mit 3 Kühe, 100 Buschel Weizen, Hafer und Heu in Asche gelegt. Wie das Feuer entstanden, weiß man nicht.—Das Eigenthum soll in der Northampton Caunty Versicherungs-Gesellschaft versichert sein, zu welchem Betrag wissen wir nicht.

Mühle und Scheuer in Asche.

In der letzten Dienstag Nacht gegen 11 Uhr, entdeckte man Feuer in der mit der letztjährigen Ernte wohl angefüllten Scheuer der Frau Ebrhard, unfern Hellertown, Niedersaucon, Northampton Caunty, und dasselbe griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß es den Beigeeilten nur durch schleunige Anstrengungen gelang, das darin befindliche Vieh vom Feuertode zu retten. Ehe man sich umsah, stand auch die von der Scheuer kurze Strecke abstehende Mahlmühle in lichten Flammen, und vergebens waren alle menschliche Versuche dieselbe zu retten.— In der Mühle befand sich eine Quantität Weizen, Welschkorn, Hafer und dergleichen, wovon Alles verloren gieng.— Die Mühlbücher und etwas Geld wurden gerettet. Das Eigenthum soll für 3000 Thaler versichert sein. Mit dem Entstehen des Feuers schwebt man im Dunkeln.

Von Harrisburg.

Der Senat passirte den Gesammtbeschluß, welcher das Constitutions-Amendment, betreffend Aufhebung der Sklaverei ratifizirt, mit 14 gegen 8 Stimmen.

Das Haus war in lebhafter Debatte über denselben Beschluß.

Eisenbahn-Unglück auf der Nord-Pennsylvania Bahn.

Am 2ten Dieses explodirte zwischen Hatfield und Landsdale, in Montgomery County, eine Lokomotive auf der Nord-Pennsylvanischen Eisenbahn, wodurch 4 Personen um das Leben kamen, 3 davon starben sofort an den erhaltenen Verletzungen.

Drei der Verunglückten waren bei der Bahn angestellt und der 4. ein Mann, der gegen die Regeln der Compagnie mitfuhr, da auf den Frachtzügen keine Passagiere fahren sollen.

Es war der reguläre Frachtzug, welcher um 5 Uhr Morgens von Bethlehem abgeht und die Explosion fand statt auf der langen geraden Linie zwischen Hatfield und Landsdale.—Der Engineer Evans Brinton, ein Mann der für sehr sorgfältig galt, kam dabei um's Leben. Desgleichen der Feuermann Waschington Smith. Der 3te war Aaron Lambert, beim Gravel-Train angestellt. Der 4te war ein Fleischer, sein Name ist John Drake. Jacob Cobough, der Conducteur, wurde im Gesicht und an den Armen stark verbrüht. Die Locomotive war der „Cheltenham" ein 10rädriger Fracht-Schlepper, welcher bereits 8 bis 9 Jahre im Gebrauch war und als eine der besten der Compagnie angesehen wurde. Der Fracht- und Weg-Meister waren prompt mit Hülfe zur Stelle, das Geleise wurde schnell klar gemacht und alle Züge gingen zur regelmäßigen Zeit von der Stadt ab. Dr. Martin von Bethlehem und andere Aerzte waren ebenfalls schnell bei der Hand und leisteten jeden möglichen Beistand.

Die Ursache des Unfalls ist noch unbekannt; es ist die erste Boiler Explosion auf dieser Bahn und der erste schwere Unfall seit mehreren Jahren.

Das Constitutions-Amendment.

Baltimore, 1. Februar. Die Legislatur empfing heute eine Botschaft des Gouverneurs Bradford, in der er die Annahme des Constitutions-Amendments wegen Abschaffung der Sklaverei ankündigt, und anempfahl, daß Maryland ungesäumt dem Amendement beistimme.

Das Haus der Abgeordneten schritt sofort zur Beschlußfassung und approbirte das Amendement mit 53 Ja gegen 23 Nein. Maryland ist sohin der erste Staat, der dieses zur Lebensfrage gewordene Amendement zur Constitution ratificirte.

Boston, 1. Februar. Im Staatenhaus wurde heute Abend angekündigt, daß Präsident Lincoln das Constitutions-Amendement wegen Abschaffung der Sclaverei unterzeichnete, worauf Gouverneur Andrew die Order zum Abfeuern einer Nationalsalute von 100 Kanonenschüssen anordnete und anempfahl, eine Stunde lang die Glocken im ganzen Staate läuten zu lassen.

Chicago, 2. Februar. Die Legislatur von Illinois hat gestern das Amendment zur Bundesverfassung genehmigt.

Im Senate stimmten 18 dafür 6 dagegen, im Hause 48 gegen 28. Fünf demokratische Senatoren stimmten mit Ja.

Providence, 2. Febr. Die Legislatur von Rhode Island hat heute das Amendment zur Bundesverfassung ratificirt. Das Haus faßte ferner einen Beschluß für Verschiebung der Militärziehung.

Gegenwärtig umfaßt die Union 36 Staaten, und es müssen daher 27 Ja sagen zum Amendment.

Brief eines zurückgekehrten Gefangenen aus dem Rebellenland.

Folgender Auszug eines Briefes von Andreas Wind, ein Mitglied von Compagnie B, 56 Newyork Artillerie Reg., der neulich mit andern Unionsgefangenen aus den Klauen der Rebellen-Schuften erlöst wurde, an seine Mutter in der Stadt Lancaster, bestätigt alles was vor dem von den südlichen Grausamkeiten, verübt an unsern Gefangenen, geschrieben und gedruckt wurde. Da Herr Wind Anverwandten in Obersaucon, Lecha Caunty, wohnen hat, so lassen wir um so geneigter einen Auszug seines Briefes unten folgen. Der Brief wurde zu Annapolis, Maryland, geschrieben.

„Ich bin in sorben von Savannah, Georgia, hier angekommen, mit etwa 800 andern kranken und verwundeten parolirten Gefangenen. Ich wurde am letzten 27sten Juni bei Meadow Bluff, im Rückzuge nach der Schlacht von Lynchburg, gefangen genommen und nach Andersonville, Georgia, geschickt, wo sich viele Gefangenen von Richmond und Belle Jsle befanden. Es waren da etwa 38,000, 1 avon starben durch Krankheit, Hunger und Verzweiflung bis October an 14,900. Es befindet sich nicht einmal ein Gran Medizin in jenem Landestheile. Einige der Gefangenen liegen in Löcher, die sie von etwa vier Fuß in die Erde gegraben hatten, um sich vor Unwetter zu beschützen. Beinahe alle sind krank, und der Anblick ist schauderhaft. So viel als 180 starben an einem Tag; die todten Körper wurden durch Neger auf Holzwägen geladen und in Löcher geworfen, manchmal so hoch als 50 bis 60 in ein Loch.— Ich würde kein Hund auf diese Art begraben.— Auch wir Parollirten waren beinahe verhungert; zwei Unzen Fleisch, ein Stückchen Welschkornbrod, ungefähr vier Zoll im Umfang, faule Bohnen, voller Würmer und Käfer, und kein Salz war alles was wir in 24 Stunden erhielten. Ihr könnt die Leiden, weder das Geschrei der Kranken Tag und Nacht, nicht malen. Wir befanden uns in einem offenen Grundstück, etwa 21 Acker groß, worauf weder Grasblättchen oder Baum zu sehen war, womit man sich vor der Hitze oder Sturm hätte beschützen können."

„Zu Zeiten war ich barfuß, die Füße geschwollen und von der Sonne gebräunt, und nichts als ein Paar Drawers an dem Leib. Wenn die Rebellen dich zum Gefangenen machen, schneiden sie die den Schnapsack auf und nehmen Alles daraus —den Blanket, Trinkbecher, Messer, und Löffel und überlassen dich dann deinem Schicksale. Im Lager begegnet man nur Schmutz, Würmer und Ungeziefer. Sie können sich nicht denken was ich ausgestanden, mein Arm ist nicht dicker als das Handgelenk einer Weibsperson, und mein Körper ist nichts als Haut und Knochen. Stelle dir unsere Lage im Camp vor, mit Menschen umringt wovon in jeder Stunde einige sterben, herabgemagert bis auf Haut und Knochen, für Wasser schreiend und Niemand da es zu geben! Ich kann meine Gefühle der Freude nicht ausdrücken über meine Erlösung aus den Händen dieser infamen Schuften. Der 24. November, an dem wir Savannah verließen, und nachher unsere Flagge wieder wehen sahen, war der herrlichste Tag meines Lebens."

Die Auswechslungsfrage und die Gefangenen.

Aus Papieren, die der Kriegsminister dem Congresse vorgelegt hat, geht hervor, daß die Auswechslungsangelegenheit jetzt ganz in den Händen des Gen. Grant ruht, den der Präsident instruirt hat, auf alle mit der Ehre der Republik verträglichen Weise die Auswechslung sämmtlicher gefangenen Bundessoldaten und sämmtlicher wegen ihrer Unionstreue im Süden verhafteten Civilisten anzustreben. Grant traf vor Allem ein Arrangement um den Gefangenen während der noch übrigen Zeit der Gefangenschaft ihre Existenz zu erleichtern. Nach diesem Arrangement können den Gefangenen vom Norden aus die zu ihrem Bedarfe erforderlichen Artikel zugestellt werden und zwar unter der Leitung ihrer eigenen, zu diesem Zwecke parolirten Offiziere; und den Rebellen wurde in Betreff ihrer Gefangenen dasselbe eingeräumt. In den letzten Wochen wurden viele Auswechslungen, namentlich von Kranken bewerkstelligt. Und Grant meldet, es sei gegründete Hoffnung vorhanden, daß in Kurzem die Auswechslung aller noch übrigen Gefangenen erfolgen werde.

Unsere Regierung liefert unseren Gefangenen im Süden Kleidungsstücke und regelmäßige Commissariatsartikel. Die Freunde der Gefangenen können diesen durch Vermittlung des Auswechslungs-Commissärs, Oberst Mulford in Fort Monroe, die kürzlich in den Zeitungen bezeichneten Artikel liefern.

Mord in Waschington.

Waschington, 31. Jan. Gestern Nachmittag wurde Andrew J. Borrough, ein Clerk in der Office des Comptrollers des Courant, von einem jungen Frauenzimmer, Namens Mary Harris von Chicago, erschossen. Sie näherte sich ihm im Schatzgebäude und schoß eine Pistole auf ihn ab, eine unmittelbare tödtliche Wunde zufügend.

Wie das Mädchen angiebt, war der Getödtete seit langen Jahren mit ihr versprochen und hatte bis vor wenig Monaten mit ihm in Briefwechsel gestanden.— Jetzt habe er aber plötzlich eine andere geheirathet.

Sie, die seinetwegen, Heimath und Freunde verlassen und sich von ihm habe verführen lassen, habe sich daher entschlossen, sich zu rächen. Sie sagte, sie verlange keine Sympathie für sich. Nur für ihre betagten Eltern habe sie Kummer.

Scherman und die Rebellen.

Wie Scherman mit der Unverschämtheit der Rebellen umzuspringen weiß, bezeugt folgender Vorfall: Nach der Uebergabe von McAllister trat einer unserer Soldaten auf einen Torpedo und wurde durch die Explosion tödtlich verwundet. Scherman ließ jetzt sämmtliche Gefangene an's Werk gehen, um die Torpedos auszugraben, und erwiderte dem ebenfalls gefangenen Platz-Commandanten auf dessen Einreden, das Geschäft könnte ihr werthvolles Leben gefährden: „Das Leben jenes Verwundeten ist mehr werth, als die ganze südliche Armee sammt Davis; er war ein ehrlicher Mann und ein guter Soldat. Ich hätte große Lust, euch mit diesen Torpedos in ein Haus zu sperren und alle in die Luft zu sprengen." Der südliche Ritter schwieg zur selbigen Stunde.

Weiteres über den Mord im Schatzamtsgebäude zu Waschington.

Wir meldeten bereits gestern die Ermordung von Andrew Jackson Borough, durch ein junges Mädchen aus Chicago, haben aber noch mehrere Einzelnheiten hinzuzufügen. Borough war ein gentiler junger Mann von ungefähr 25 Jahren und seit einem Jahr verheirathet. Er war aus Burlington, Jowa, wo er in frühster Jugend mit der Mörderin, Mary Harris, bekannt wurde und ihr versprach, sie später heirathen zu wollen. Das Mädchen verließ sich blind auf ihn, und als er später nach Chicago übersiedelte, gab sie seinen Bitten nach und begleitete ihn, wo er sie in ein Haus von zweifelhaftem Rufe einquartirte und dort längere Zeit mit ihr lebte. Vor ungefähr 16 Monaten erhielt Borough eine Stelle im Controleurs-Bureau des Schatzamtes und ließ seine bisherige Dulcinea in Chicago sitzen. Wenige Monate nach seiner Ankunft in Waschington verheirathete er sich mit einer Dame von dort und lebte recht glücklich, bis ihn vorgestern die rachende Nemesis in der Gestalt einer früheren Geliebten erreichte. — Das Mädchen hatte sich schon längere Zeit in dem Corridor des Schatzamtes aufgehalten bis es vier Uhr schlug, wo sie sich neben eine Uhr stellte und ihr Opfer erwartete. Borough kam sorglos aus seinem Arbeitszimmer und an der verhängnißvollen Uhr vorbei, als ein Schuß fiel und ihn in die Seite traf. Er wandte sich um und erkannte das Mädchen, wobei ihm der Ausruf „Oh!" entschlüpfte. Sofort raffte er seine Kräfte zusammen und wollte entfliehen, als ihn ein zweiter Schuß traf, worauf er erschöpft an einer Säule zusammenbrach und nach wenigen Minuten den Geist aufgab. — Das Mädchen fühlte weder Reue noch Mitleid; sie steckte ihren Revolver ein und wartete ruhig, was folgen werde. Als Friedensrichter Handy erschien, bekannte sie sich sofort zu der That, lieferte ihre Waffe aus und wurde verhaftet. Sie erzählte mit der größten Ruhe die oben mitgetheilte Geschichte ihrer Jugend und schien sich auf der Welt nichts weiter zu kümmern als das Schicksal ihrer Eltern, welche in Burlington, Jowa, wohnen.—Der Prozeß gegen sie wird sehr interessant werden und wünschen wir der Unglücklichen eine gerechte und einsichtsvolle Jury.—(Fr. Presse.

Das Verfassungs Amendment.

Wheeling, 3. Febr. Die Gesetzgebung von West-Virginien nahm heute das Amendment zur Bundes-Verfassung einstimmig an.

Meriko.—Die Münze ist Tag und Nacht mit Umwandlung der edlen Metalle des Kircheneigenthums in gangbares Geld beschäftigt.

Ansichten eines englischen Offiziers über General Grant und den Krieg im Allgemeinen.

Der Londoner „Star" veröffentlicht einen sehr interessanten Brief eines britischen Feld-Offiziers, der kürzlich die Potomac-Armee und Waschinaton besuchte, an ein Mitglied des Parlaments, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Als ich in Grant's Hauptquartier eintraf, händigte ich meinen Empfehlungsbrief an den Oberkommandeur dem Generaladjutanten ein und wurde ohne einen Augenblick Verzug sofort von General Grant empfangen, der mich sofort freundlich willkommen hieß und mir ein Zelt, welches dicht neben dem seinigen belegen war, anwies und mich bat, während meines Aufenthalts im Lager sein Gast zu sein. Um 6 Uhr nahmen wir ein Mittagessen in einer Bretterhütte ein. Die Gesellschaft bestand aus zehn Personen, welche sämmtlich, mit Ausnahme von mir, zu Gen. Grant's Stabe gehörten.

Der General ist schweigsam, so daß seinen Gästen die Unterhaltung überlassen bleibt. Gewiß hat genug im Kopfe, was seine Gedanken beschäftigt, obgleich sein Gesicht durchaus keine Spur von Sorge zeigt. Er sieht dem verstorbenen Lord Charles Wellesley, mit dem ich persönlich bekannt war, frappant ähnlich. Und wirklich als ich am nächsten Morgen aus meinem Zelt trat und den General mit einer Cigarre im Munde vor mir stehen sah, war die Aehnlichkeit der Mienen, der Gestalt und des ganzen Aussehens so schlagend, daß, wenn ich nicht gewußt hätte, daß der zweite Sohn des Herzogs von Wellington nicht mehr am Leben ist, ich geschworen haben möchte, er stehe vor mir. General Grant ist etwa 42 Jahre alt und erhielt in West Point eine regelmäßige militärische Ausbildung; da ihm aber das Avancement nicht rasch genug ging, so verließ er die Armee und trieb fünf Jahre lang Privatgeschäfte bis der Bürgerkrieg ausbrach. Nach Beendigung des Mittagessens nahm er mich mit in sein Zelt, reichte mir eine Cigarre und begann nun eine freimüthige Unterhaltung. Hier hatte ich eine Gelegenheit zu sehen, mit welcher bewundernswerther Leichtigkeit der General Geschäfte zu handhaben weiß, und ich glaube, daß dies der Grund ist weßhalb die physische Kraft des Generals seiner Stellung nicht unterliegt. Wir wurden beständig durch Couriere unterbrochen, welche Briefe, Depeschen u. s. w. überbrachten. Ohne im Geringsten dadurch verstimmt zu werden, wandte der General sofort seine Aufmerksamkeit jedem neuen Geschäfte zu, schrieb die nöthigen Instruktionen und nahm dann die Unterhaltung wieder auf. Zweimal erhob ich mich, um mich zu empfehlen, allein er bat mich still zu sitzen. Ich hielt mich für verpflichtet ihm zu sagen, daß ich ihn zu stören glaube und daß ich hoffe, er werde nicht mehr für mich thun als mir einen Stabsoffizier zuzuweisen, der mir die Gelegenheit verschaffen würde, die Armee etwas näher anzusehen."

Der Schreiber besuchte dann General Butler's Linien und erhielt drei Zeitungen aus Richmond, die an demselben Morgen erschienen waren. Sie enthielten mehrere Ankündigungen von Neger verkäufen, worüber der Offizier Folgendes bemerkt:

"Ich glaube, ich war gut neutral gesinnt, als ich hierher kam, allein ich gestehe, daß ich jetzt besser von dem Norden denke, als vor meinem Besuche. Allein dergleichen öffentliche Ankündigungen über den auktionsmäßigen Verkauf menschlicher Wesen in Begleitung mit Anzeigen über den Verkauf von Schweinen, Möbeln, Futter 2c. machen zu jetziger Zeit, zumal in dem Zustande, in welchem Richmond sich befindet, die Neutralität fast zu einem unmöglichen Dinge; oder man müßte sein Herz gegen jedes Gefühl für Gerechtigkeit und Humanität verschließen. Jeder Mann muß diesen häßlichen Schandfleck ausgelöscht wünschen, sei es durch ein Mittel oder das andere, und da Gen. Grant's Armee für die Vernichtung der Sklaverei kämpft, so wünsche ich ihr von Herzen den besten Erfolg."

Ueber seinen Besuch in Waschington sagt der Offizier Folgendes:

„Ich begab mich zum Weißen Hause, und es traf sich so, daß der President, gerade bevor er mich empfing, die Nachricht von dem Einfall der Rebellen von Canada aus und von der Beraubung der Banken zu St. Albans erhalten hatte. Es gab dies Hrn. Lincoln Gelegenheit, folgenden charakterischen Witz zu machen: „Wir haben gar nicht so viel Geld," sagte er, daß es nothwendig wäre, daß Leute noch über die Grenzen kommen, um unsere Banken zu berauben."

Ueber die Situation im Allgemeinen sagt der Correspondent Folgendes:

„Ich kann mir die Amerikaner künftig nicht anders, denn als ein reines Militärvolk vorstellen; allein wenn ich fragte, was denn nach dem Kriege aus den jungen Generälen werden solle, welche mir überall begegneten, und von denen einige noch nicht 25 Jahre alt sind, so erhielt ich zur Antwort, daß sie zu ihren früheren Beschäftigungen zurückkehren, „denn", so hieß es, „wir sind ein eigenthümliches Volk und verstehen uns nach den Umständen zu richten." Ich fand indessen, daß, wenn dieser Gegenstand verfolgt wurde, es gewöhnlich mit einem Hinweis darauf endete, daß Napoleons Schützling noch aus Mexiko zu vertreiben sei. Es schien das bei vielen festzustehen, sobald ich mit ihnen über die Zukunft der amerikanischen Armee sprach."

Neuer Nutzen von Petroleum.

Dr. Decaisne von Antwerpen macht bekannt, daß jene häßliche Hautkrankheit, die Krätze, fast augenblicklich durch eine einfache Anwendung, respektive Ueberstreichung der krankhaften Stellen mit Petroleum geheilt werden könne. Die bloße Ausdünstung jenes Oeles sei hinreichend, den Ansteckungsstoff aus den Kleidern eines Kranken zu entfernen; auch können die Unreinigkeiten im menschlichen Körper durch Anwendung deßelben Mittels ohne Weiteres vertrieben werden.

Bevölkerungs-Zunahme in West-Pennsylvanien.

Beträchtlich mehr als ein Viertel des Zuwachses von Stimmgebern in Pennsylvanien vom Jahre 1860 bis 1864 kommt auf die hauptsächlichsten Caunties von West-Pennsylvanien, welche im Jahre 1860 etwa ein Viertel der Gesammtbevölkerung des Staates repräsentiren. Nachstehende Tabelle zeigt die in diesen Caunties in den Jahren 1860 und 1864 abgegebene Stimmenzahl:

Caunties.	1860.	1864.
Allegheny	24,543	33 933
Armstrong	5,518	6,767
Beaver	4,507	5,641
Butler	6,007	6 442
Cambria	4,154	5,280
Clarion	3,919	4.613
Crawford	8,824	10,917
Erie	8,768	9,633
Fayette	6,933	7,561
Greene	4,322	4,659
Indiana	5,279	6,499
Jefferson	2,849	3,691
Lawrence	3,772	4,767
Mercer	6,452	7,789
Somerset	4,404	4,507
Venango	5.624	7,190
Warren	3,375	4,146
Waschington	8,798	9,530
Westmoreland	9,500	10,627
	126,557	915,324
		126,557
Zuwachs in 19 Caunties		27,692

Das Verhältniß der Bevölkerung zu den Stimmgebern war im Jahre 1860 wie 6 zu 1, und ihm zufolge betrug der Zuwachs an Bevölkerung in diesen neunzehn Caunties in vier Jahren 168,921. Die Caunties Somerset, Greene und Butler, die abseits von den Eisenbahnlinien liegen, haben nur wenig gewonnen, während die Oel producirenden Caunties Venango, Warren, Crawford und Erie rasch zugenommen haben. Allegheny Caunty aber weißt von allen das größte Wachsthum nach, indeß auch in allen anderen Caunties ergiebt sich eine starke Bevölkerungs-Zunahme, die noch fortwährend im Wachsen ist.

Die Gesammtbevölkerung der neunzehn westpennsylvanischen Caunties betrug im Jahre 1860 778,308. Gegenwärtig beträgt sie wahrscheinlich eine Million, und wird, wenn man einigermaßen richtig von der Vergangenheit auf die Zukunft schließen darf, im Jahre 1870 1,300,000 betragen.

Die Wohnungen der Armen in New York.

In einer Kellerherberge in Waschingtonstr., 12 Fuß breit und 30 Fuß lang, stehen 12 Betten, deren jedes in der Regel drei oder mehr Personen zugleich als Schlafstätte dient; das wären mindestens 36 Personen, Männer, Frauen und Kinder. Ein neulicher Bericht der Industrieschule in der 1. Ward giebt an, daß ein Vater, der mit seinen beiden Knaben dort sein Nachtquartier hält, 50 Cents dafür entrichten muß: für 15 Cents Küchenbrocken und für 10 Cents Brod bilden ihren täglichen Unterhalt. Die Knaben besuchen die Industrieschule, aber nur unregelmäßig, da sie einen großen Theil ihrer Zeit zum Erwerb—sie betreiben die Stiefelwichserei—verwenden müssen.

In jener Herberge ist zugleich eine Schenke und Nachts herrscht dort Trunkenheit. Dies ist ein Betrag zu den Beobachtungen, welche die Citizens Association neulich veröffentlichte. In New York vegetiren 27,000 Personen in Kellerspelunken. In der vierten Ward leben in einem einzigen Hause 125 Familien, und man hat berechnet, daß es zu Zeiten über 1500 menschliche Wesen beherbergt. In einzelnen Häusergevierten (Blocks) wohnen mehr Leute als an der ganzen mittellangen 5. Avenue.

Der Superintendant der Sanitary Inspektion (ein Unterbeamter des City Inspektors) sagt in seinem Jahresbericht, daß irgendwo in Cherrystr., (4. Ward) zwei Miethhäuser sind, die 18 Fuß breit, 180 Fuß tief und 5 Stock hoch, und daß in diesen beiden Häusern 145 Familien, aus 440 Erwachsenen und 460 Kindern bestehend, wohnen. Also in diesen beiden Gebäuden wohnen nicht weniger als 900 Personen.

Bei einem so engen Zusammenwohnen einzelner Theile der Stadtbevölkerung, ist's da ein Wunder, daß gewisse Krankheiten wie Kindercholera, typhöses Fieber zugenommen und daß, wie aus den Polizeiberichten ersichtlich, die Verbrechen aller Art überhandgenommen haben? Die Citizens' Association berechnet, daß 6000 Menschenleben im verflossenen Jahre aus Mangel an Sanitätsvorschriften zu Grunde gegangen sind.

Schlimmer als jetzt.

Das erste „Continental Money" wurde in dem alten Revolutionskriege in 1775 ausgegeben. Continental Money bedeutete damals Zahlungsverprechungen, benutzt vom Congresse, um die Lieferanten damit zu bezahlen, jetzt nennt man diese Art Geld „Greenbacks."— Nach drei Jahren begann dieses Continental Money seinen Werth zu verlieren, und im März 1778 war $1 in Gold werth $1,75 in Papier; im September 1779 $19; im März 1780 $49; im December 1780 $100; im Mai 1781 kostete $1 in Gold $500 in Papier. Nicht lange nachher bezahlte $20,000 in Papier für einen Schinken und $10,000 für ein Pfund Thee, das heißt, dieses Geld hatte allen Werth verloren, weil Niemand glaubte, daß der Congreß es wieder einlösen könnte. Und doch war die Schuld auf ehrliche Weise gemacht. Mit unseren Greenbacks wird es hoffentlich nicht ganz so schlimm werden, und das Volk kann selbst das beste dazu thun, dieselben aufrecht zu erhalten, nämlich durch kräftige Unterstützung des Governments, durch Einstellung der Verschwendung, und rasche siegreiche Beendigung des Krieges.

☞ Unlängst verkaufte ein Herr Edward Hammid von Middlebury, Vermont, seinen berühmten Widder „Fortune" an drei Pennsylvanier für 5,000 Thaler.

Einführung der deutschen Sprache in den öffentlichen Schulen.

Ueber diesen Gegenstand hielt kürzlich der Achtb. R. Richardson in Covington, Ky., folgende ausgezeichnete Rede:

„Ein Versuch, besondere Schulen zu errichten, in welchen der Unterricht in der deutschen Sprache geschähe, würde meiner Meinung nach, ein höchst vergebliches und müßiges Unternehmen sein. Etwas anderes ist es mit Einführung jener Sprache als Lehrzweig in unsere öffentlichen Schulen, was mit Vortheil geschehen könnte. Die deutsche Sprache ist die vollkommenste ganz Europas, und die Werke deutscher Schriftsteller, sowohl wissenschaftlicher als belletristischer Art, bilden einen wesentlichen Theil der Weltliteratur.— Nicht allein den deutschen, sondern auch den amerikanischen Kindern ist es ein Vortheil, dieselbe im Original zu lesen und nicht von Uebersetzungen abhängig zu sein.

Das deutsche Element ist zu einem bedeutenden und wichtigen Theile unserer Bevölkerung geworden, und um die Gedanken, die Philosophie, die Wissenschaft zu cultiviren, welche die Deutschen beständig unter uns bringen, müssen wir mit der Sprache selbst vertraut werden. — Ihre Einführung in die öffentlichen Schulen wird, ich weiß es gewiß, sich als vortheilhaft sowohl für die amerikanischen als deutschen Elemente unseres Volkes erweisen, und deßfallsige Schritte hätten schon längst geschehen sollen.

Nach meiner Meinung sollte der Staat für die Erziehung eines jeden Kindes innerhalb seiner Gränzen Sorge tragen, und da es in unserem Staat eine starke deutsche Einwohnerschaft giebt, welche ihre Steuern für Schulzwecke entrichtet, so ist es nur recht und billig, daß diesen in unseren öffentlichen Schulen die Gelegenheit geboten wird, ihren Kindern die Erlernung ihrer Muttersprache zu gestatten.

Wie ich weiß, ist die deutsche Sprache als Erziehungsgegenstand Allen von Vortheil, welche sie erlernen. Ich möchte sie verbreitet und cultivirt sehen, nicht allein zum Vortheil der Deutschen allein, sondern auch zum Nutzen der Amerikanern. Das erste Mittel zur Erreichung dieses Zweckes ist eine Petition an die Gesetzgebung, das allgemeine Schulgesetz derart zu amendiren, daß die deutsche Sprache überall gelehrt wird, wo die deutsche Bevölkerung stark genug ist, um diesen Unterrichtszweig einführbar zu machen."

Ratifikation des Indianervertrags.

Der Senat ratifizirte den Vertrag mit den nordwestlichen Banden der Soshonee-Indianer. Die verschiedenen Banden stipeliren, daß alle Feindseligkeiten und Gewaltthaten gegen die Emigrantentrains, die Posten, die Telegraphendrähte und die Bürger der Vereiniaten Staaten innerhalb dem Indianerland aufhören sollen. Die Grenzen des von ihnen in Anspruch genommenen Landes werden folgendermaßen festgesetzt: Im Norden ist es begrenzt von dem mittleren Theil der großen Salzseewüste, im Westen von dem Staptoe-Thal, im Süden von den Toedoe oder Green-Gebirgen und im Osten von dem großen Salzsee und von dem Tunilla und dem Rusha-Thal.

Die Indianer machen sich verbindlich, sich nach den Reservationen zu begeben, wenn immer der President es angemessen findet; sie wollen sich zu Hirten oder Ackerbauern verwenden lassen, wogegen ihnen die Regierung Jahrgelder zahlt und Lebensmittel liefert. Die Indianer machten sich ferner anheischig, die Pacific Eisenbahn nicht zu beunruhigen, so daß Militärposten in Frieden errichtet, die Goldminen bearbeitet, Ackerbau- und Minen-Ansiedlungen sich bilden und Ranchos errichtet werden können, wo man deren bedarf.

Eines Irländers Brief.

Das folgende ist eine wörtliche Uebersetzung eines Briefes, der kürzlich in Boston von Irland empfangen wurde.

Tipperary, Irland, Dec. 7. 1858.

Mein lieber Neffe! — Ich habe nichts von Dir gehört, seitdem ich Dir zuletzt schrieb.—Ich bin von dem Platze wo ich jetzt wohne, weggezogen, weßhalb ich nicht früher geschrieben habe. Ich wußte den Ort nicht, wo dich zuerst treffen würde, aber jetzt nehme ich meine Feder zur Hand und schreibe diese wenige Zeilen, um Dich von dem Tode deines lebenden Onkels, Kilpatrick, zu unterrichten. Er starb sehr plötzlich nach einer Krankheit von sechs Monaten. Der arme Mann, er hat sehr viel gelitten. Er lag eine lange Zeit in Convulsionen, ganz still und sprachlos, die ganze Zeit verwirrt sprechend Wasser fordernd. Was seinen Tod verursacht, kann ich dir nicht sagen, der Doctor aber meint, seine letzte Krankheit sei die Ursache gewesen denn während derselben war er nie zehn Tage nach der Reihe wohl.

Sein Alter weißt du so gut als ich: er war fünf und fünfzig Jahre, und wenn er bis jetzt gelebt hätte würde er gerade sechs Monate todt sein.

N. B. — Paß auf, ich lege Dir eine Zehn Pfund-Note ein, welche dir Dein Vater ohne mein Wissen schickt. Deine Mutter spricht oft von Dir, sie würde dir gern die bunde Kuh zusenden; ich hätte dieselben mit in den Brief eingeschlossen, nur wußte ich nicht was ich mit den Hörnern thun sollte.

Ich bitte Dich erbrech des Siegel dieses Briefes nicht, bis zwei oder drei Tage, nachdem Du denselben gelesen hast, damit Du besser für die traurige Nachricht vorbereitet bist.

Patrick O'Branigen.

Die Ernte-Aussichten für dieses Jahr.

Aus dem Berichte des Agricultur-Departements zu Waschington geht hervor, daß trotz des Mangels an Farmarbeiten namentlich in den westlichen Staaten, letzten Herbst die gewöhnliche Quantität Waizen, Roggen und Gerste eingesät worden ist. — Das Wetter war der Einsaat jener Feldfrüchte sehr günstig, und da der Winter soweit auch keinen schlimmen Einfluß auf die Saaten gehabt zu haben scheint, so dürfen wir uns in Betreff derselben der besten Hoffnung für das kommende Frühjahr hingeben.